

RAIFFEISEN ZEITUNG

Nr. 38
22. September 2016
Einzelveverkaufspreis
€ 1,60



4 Milchwirtschaft
Die Situation in der Milchbranche bleibt weiterhin angespannt.

15 RBR Freistadt
Die Regionalbank feiert 10 Jahre erfolgreichen Zusammenschluss.

21 Albertina
Der Pointillismus hat das Tor in die Moderne geöffnet.



Eine Idee mit Zukunft

Die 18. Internationale Genossenschaftstagung in Luzern stand unter dem Motto „Identität und Wachstum von Genossenschaftsunternehmen“.

VON EDITH UNGER AUS LUZERN

Die Wirtschafts- und Finanzkrise bringt auch für Genossenschaften neue wirtschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen hervor. Insbesondere gewinnt die soziale Dimension im Wirtschaftsleben wieder deutlich an Gewicht und damit auch das genossenschaftliche Management beziehungsweise die genossenschaftlichen Werte. Aber wo liegen die Chancen von genossenschaftlichen Unternehmen in diesem herausfordernden Umfeld und welche Rolle spielen sie in der Wirtschaft? Und vor allem: Wie können sie in Zukunft wachsen, ohne ihre Identität zu schwächen oder gar zu verlieren? Um solche und ähnliche Fragen ging es bei der 18. Internationalen Genossenschaftstagung in Luzern, bei der sich Forscher, Unternehmer und Politiker aus der ganzen Welt drei Tage lang Gedanken über das Genossenschaftswesen gemacht und Erfahrungen aus der Praxis mit wissenschaftlichen Berichten zusammengeführt haben. Ziel der heurigen IGT war es, neue Konzepte und Perspektiven für genossenschaftliches Wachstum und Erfolg im Zusammenspiel mit einer genossenschaftlichen Identität zu präsentieren und der Idee der Genossenschaft mehr Schub zu geben.

Im Vergleich zu Aktiengesellschaften und GmbHs fristen Genossenschaften in der Wirtschaft ein Nischendasein. Für Hilmar Gernet, Kommunikationschef von Raiffeisen Schweiz und Präsident des Organisationskomitees der IGT, aber zu Unrecht: Bei Genossenschaften gehe es schließlich „um die Idee von Mitbestimmung, Selbsthilfe und Selbstorganisation“, wie er in seinen Begrüßungsworten betonte. Leider aber verstünden viele Berater diese Organisationsform nicht gut genug. Bei der Tagung in Luzern wollte man daher den Austausch zwischen Praktikern aus der Wirtschaft und den Forschern gezielt fördern.

> Fortsetzung auf Seite 3

WIRTSCHAFT S. 7
Raiffeisen Steiermark startet Marktoffensive für Geschäfts- und Gewerbetreibenden.

AGRAR S. 12
Bei der Betaexpo in Tulln forderte EU-Abgeordnete Köstinger mehr Selbstbewusstsein.

REGIONAL S. 15
Der Raiffeisen Campus zeichnet Spitzenfunktionäre aus und der RVS belohnt die Jahrgangsbester.

KULTUR S. 21
Diese Woche gehen die Vienna Contemporary und die Parallel Vienna über die Bühne.

LEBEN S. 25
Kabarett & Comedy lockt nach Krems, die Almkäse-Olympiade nach Galtür.

THEMA

Genossenschaften

Forts. von Seite 1

GA Walter
Rothensteiner



Der Hauptunterschied zwischen Genossenschaften und Aktiengesellschaften liege im Stimmrecht, erläuterte Gernet. Während bei einer Aktionärsversammlung das Kapital die Stimmkraft bestimmt, habe bei einer Genossenschaft jeder Teilnehmer eine Stimme, egal wie viele Anteilscheine er besitzt. Zudem, betonte Gernet einen weiteren Vorteil, blieben die Erträge in der Genossenschaft und flössen nicht nach außen ab.

Auch Professor Franco Taisch, Ordinarius für Wirtschaftsrecht an der Universität Luzern, ist sich sicher, „dass Genossenschaften eine nachhaltige Alternative zur eindimensionalen Gewinnmaximierung zugunsten einer einzigen Anspruchsgruppe, der Investorengesellschafter, sind. Zur Lösung aktueller Probleme und Herausforderungen bietet die Genossenschaft mit ihrer demokratischen Struktur, dem Verbot der einseitigen Dividendenmaximierung und als Innovationsmotor mit lokaler Verankerung Potenziale zur Bewältigung aktueller Herausforderungen. Die partizipative Wirtschaft hat Zukunft.“

Der Genossenschaftsgedanke ist in der Bevölkerung nach wie vor stark verankert, Genossenschaften haben grundsätzlich ein gutes Image, war man sich bei der Tagung einig. Dennoch bleibe die öffentliche Wahrnehmung von Genossenschaften weit hinter ihrer weltweiten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedeutung zurück, wurde bei der Tagung festgestellt. Dies, obwohl über 800 Millionen Menschen in mehr als hundert Ländern Mitglieder von Genossenschaften sind und Genossenschaften fast alle grundlegenden Lebensbereiche durchdringen.

„Die Sympathiewerte sind hoch, aber das Wissen ist gering“, bekräftigt auch Dietmar Rössl, Leiter des Forschungsinstituts für Genossenschaften an der WU Wien, die positive Assoziation mit Genossenschaften. Zurückzuführen sei dies vor allem auf deren Prinzipien, wie etwa der Förderung ihrer Mitglieder oder der regionalen Verankerung.

Rudolf Binder, Direktor des
Raiffeisenverbandes OÖ, referierte zum Thema „Genossenschaftliche Expansion entlang der Wertschöpfungskette“ am Beispiel österreichischer Molkereien.



Nicht die Rechtsform ist entscheidend, sondern die Denke.“

Genossenschaftsexperte
Justus Reichl



Generalsekretär
Andreas Pangl



Aus Österreich war eine hochrangige Delegation unter der Leitung von Generalanwalt Walter Rothensteiner und ÖRV-Generalsekretär Andreas Pangl bei der IGT in Luzern vertreten. Rothensteiner stellte sich in einem der Hauptpanels der Diskussion mit dem Verwaltungsratspräsidenten von Raiffeisen Schweiz, Johannes Rüegg-Stürm, und dem Chef der Schweizer Agrargenossenschaft fenaco, Martin Keller, und ging auf das Spannungsverhältnis von genossenschaftlichen Strategien und Wachstum ein bzw. inwieweit ein Wachstumskurs überhaupt zum genossenschaftlichen Selbstverständnis passt. Für den Generalanwalt ist klar: „Nicht die Rechtsform ist entscheidend, sondern die Denke.“ Werte seien zwar in einer Genossenschaft oft leichter umsetzbar, aber auch in einer Aktiengesellschaft möglich. Im Vordergrund stehe jedenfalls „nachhaltiges Wachstum – bewusst den Werten verpflichtet“. „Genossenschaft trifft punktgenau die Sehnsucht unserer Zeit“, ist Rothensteiner überzeugt.

Das bestätigte auch Keller: „Junge Menschen von heute suchen eine sinnstiftende Arbeit, eine wertorientierte Führung und Spaß an einer Tätigkeit in einem Team.“ Als „Wirtschaftsdemokratie maximal gelebt“ sieht Rüegg das genossenschaftliche Modell. Entscheidungen dauerten in Genossenschaften zwar oft länger, sie erweisen sich dann aber meist auch als tragfähiger, ist er überzeugt. Wichtig für ein gutes Funktionieren

von modernen Genossenschaften seien neben ausgeklügelten Delegationssystemen auch starke, konfliktfreie Führungskräfte, so Rüegg.

Um Genossenschaft und Identität im Alltag ging es bei einer Diskussionsrunde mit Generalsekretären – neben ÖRV-Generalsekretär Pangl saßen die Vertreter von Raiffeisen Schweiz, Migros und Mobilair am Podium. Die Diskutanten waren sich einig, dass Generalsekretäre vor allem eine ausgleichende Funktion haben und den Dialog suchen müssen. „Wir können nicht befehlen, wir müssen überzeugen“, brachte es Pangl auf den Punkt. Manchmal sei es auch von Vorteil, mit neuen Ansätzen zu überraschen – wie etwa mit der Initiative „Bewusst.Raiffeisen“ in Österreich.

Ein weiteres Hauptpanel widmete sich dem Thema Identität und Differenzierung. Patrik Gisel, Vorsitzender der Geschäftsleitung von Raiffeisen Schweiz, hob in diesem Zusammenhang jene vier Werte hervor, die Genossenschaften ausmachen – Nachhaltigkeit in der Strategie, Glaubwürdigkeit, Nähe und Unternehmertum vor Ort. Damit gelinge es, Vertrauen aufzubauen. „Daher ist Genossenschaft für Banken eine hochmoderne Organisationsform. Denn nur über Vertrauen können sich Banken heute differenzieren“, ist Gisel überzeugt. Differenzierung werde immer wichtiger, brauche aber gleichzeitig neue Ansätze. Nachhaltigkeit und Loyalität zum Kunden entspringe nicht durch Produkte, sondern nur durch Vertrauen.

ÖRV-Syndikus Markus Dellinger stellte in seinem Vortrag den unveröffentlichten Rohentwurf des Justizministeriums zu einem Genossenschaftsspaltungsgesetz vor. Eine Spaltungsmöglichkeit für Genossenschaften fehlt bisher im österreichischen Umgründungsrecht. Dies ist ein Nachteil im Vergleich zu Kapitalgesellschaften und auch im Vergleich zu deutschen oder Schweizer Genossenschaften. Dementsprechend forderte Dellinger, dass der Entwurf rasch in Begutachtung geschickt und umgesetzt wird.

In einem zweiten Vortrag wandte sich Dellinger gegen eine Rechtsansicht der EZB, die unter Hinweis auf Unabhängigkeitsgesichtspunkte eine Zurückdrängung von Raiffeisenbankentrepräsentanten im Aufsichtsrat der Landesbanken verlangt. „Diese Forderung ist weder mit der genossenschaftlichen Selbstverwaltung noch mit den Grundsätzen einer sorgfältigen Beteiligungsverwaltung vereinbar. Es muss den Repräsentanten der Raiffeisenbanken möglich sein, die Schlüsselpositionen im Aufsichtsrat der jeweiligen Landesbank zu besetzen“, betonte Dellinger.

Nicht nur Vorträge bot die IGT, sondern auch interaktive „Labs“, also Laboratorien – etwa zum Thema „Geno-Banking & Digitalisierung“. Ausgehend von der These, bis 2030 verschwindet die Bankfiliale vor Ort, weil sie nicht mehr benötigt wird, wurden Lösungsansätze – unter anderem von Justus Reichl von der ÖRV-Stabstelle Genossenschaft – erörtert. Der Tenor, vor allem auch der jungen Teilnehmer: Genossenschaft lebt von Begegnung – auch real. Und dafür braucht es die entsprechenden Orte. „Wir verbinden das Beste aus beiden Welten. Und ich denke, das ist es, was wir bei Raiffeisen in Österreich meinen, wenn wir sagen: Regional. Digital. Überall.“, so Reichl.

Arnulf Perkounig, Leiter des Internationalen Instituts für Genossenschaftsforschung im Alpenraum und früherer Direktor des Raiffeisenverbandes Tirol, ging auf das Thema der verdeckten Gewinnausschüttung ein.

Alois Zach von der RRB Mödling und Heidrun Müller von der Raiffeisen-Holding NÖ-Wien präsentierten neue Formen der genossenschaftlichen Mitwirkung am Beispiel des in Niederösterreich großteils praktizierten Regionalratssystems als Instrument zur Stärkung der genossenschaftlichen Identität.

IGT 2016 © JOHANN A. UNTERMAIER (8)